Archivjournal

Neuigkeiten aus dem Staatsarchiv Hamburg

Hamburg

Ausgabe 01/2015

Hinter den Kulissen – Haus- und Klimatechniker im Staatsarchiv Hamburg

In dieser Ausgabe:

Haus- und Klimatechnik 2
Was nicht in der Akte steht,... 3
Transparenzportal Hamburg 4
Qualifizierung und Handbuch zum Records Management 5
Bestand 352-8/9 Bernhard-Nocht-Institut 6
Staatsarchiv Hamburg im Archivportal-D 7
Spuren des Zeitalters der Reformation in Hamburg 8
Bestand 331-9 Polizeikommission 8
Notfallplanung — Das Unerwartete managen 9
Digitalisierung der Threse 10
Personal 11
Norddeutscher Archivtag 11
Impressum 11

Wenn morgens die ersten Mitarbeiter und Benutzer das Staatsarchiv betreten, ist einer von ihnen schon lange da: Michael Carstensen oder Gerhard Puls. Die beiden Haustechniker sind zwischen 6:30 Uhr und 19:30 Uhr nicht nur Ansprechpartner für technische Fragen aller Art, sondern nehmen im wöchentlich wechselnden Schichtdienst auch vielseitige Aufgaben von der Gebäudeunterhaltung bis zur Bestandserhaltung wahr:

Michael Carstensen und Gerhard Puls (v.l.n.r.)

Im Rahmen der Gebäudebewirtschaftung und -unterhaltung ist die Haustechnik zunächst für die Überwachung sämtlicher technischer Anlagen, wie der Heizung, der Lüftungen oder der Aufzüge, zuständig. Bei Wartungen, Störungen oder Schäden sind sie Auftraggeber und Ansprechpartner für entsprechende Fremdfirmen. Stehen darüber hinaus bauliche Veränderungen oder Instandsetzungen im Staatsarchiv an, nehmen Herr Carstensen und Herr Puls eine beratende und koordinierende Rolle bei ihrer Planung und Ausführung ein.

Überdies fällt die Arbeits- und Gebäudesicherheit, die gerade im archivischen Bereich von besonderer Bedeutung ist, in den Aufgabenbereich der Haustechniker. Hier ist u.a. die ständige Aufsicht der Alarm- und Brandmeldeanlage zu nennen. Als Sicherheitsbeauftragte überwachen die Haustechniker außerdem die Einhaltung von Sicherheitsvorschriften und bieten regelmäßig Sicherheitsrundgänge durch das Verwaltungsgebäude und das Magazin des Staatsarchivs für Mitarbeiter an, bei denen nicht nur auf Fluchtwege und Notausgänge hingewiesen, sondern auch das Verhalten im Brandfall thematisiert wird. Naheliegend ist daher auch die Mitwirkung der Haustechnik bei der derzeitigen Konzeption eines Notfallhandbuchs für das Staatsarchiv (siehe S. 9 in dieser Ausgabe).

Wichtige Kernaufgaben der Haustechniker, die über den üblichen Zuständigkeitsbereich des Facilitymanagements hinausgehen, sind darüber hinaus im Bereich der Bestandserhaltung angesiedelt. Denn als Mitarbeiter im Referat ST 13 „Erhaltung analogen Archivguts, Notfallvorsorge und Katastrophenschutz für Kulturgut“ sind Puls und Carstensen u.a. für die Klimatechnik verantwortlich. So überwachen und steuern Sie mithilfe der Gebäudeleittechnik die Klimastabilität in den Magazinbereichen. Damit es auch von außen zu keiner Gefährdung der klimatischen Bedingungen kommt, übernimmt die Haustechnik ferner die Kontrolle des abgelieferten Archivguts. Werden bei der Zugangskontrolle etwa feuchte Unterlagen festgestellt, verlagern sie diese zunächst in das mit Entfeuchtern ausgestattete Akklimatisierungsmagazin.

Um auch außerhalb der Öffnungszeiten des Staatsarchivs eine ausreichende Überwachung des Gebäudes sicherzustellen, besteht, wiederum im wöchentlichen Wechsel, für einen Haustechniker auch außerhalb der Dienstzeit Rufbereitschaft. Auf diese Weise ist bei Notfällen auch nachts und an Wochenenden eine schnelle Reaktion seitens des Staatsarchivs möglich – sei es bei einem Brand, einem Einbruch oder technischen Problemen.

• Sönke Kosicki

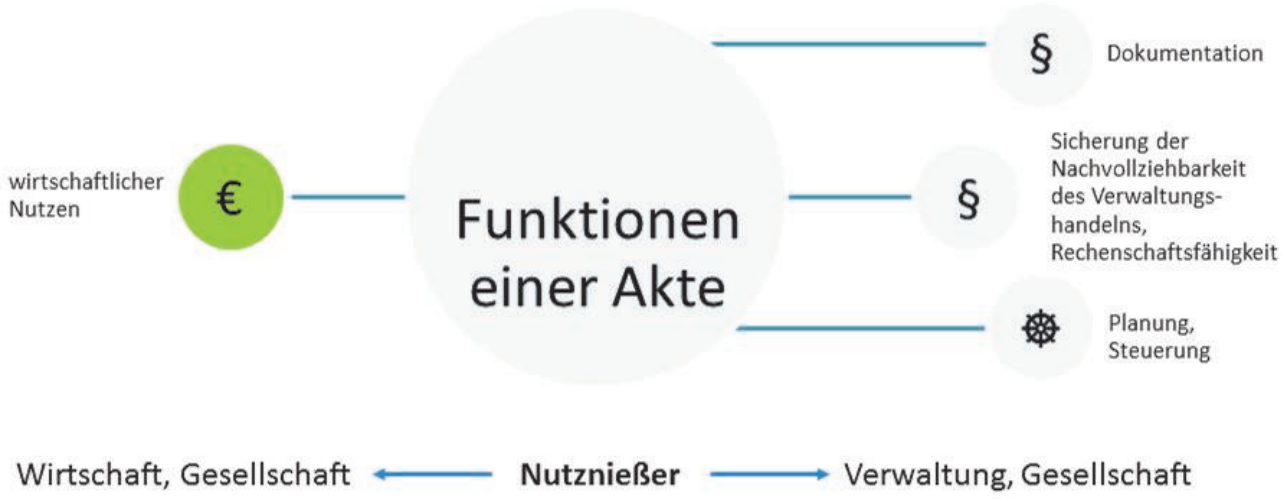
Was nicht in der Akte steht, …

… ist, so sagt es ein altes Rechtssprichwort, nicht in der Welt. Unter deutschen Archivarinnen und Archivaren wird angesichts des zunehmenden Einsatzes von IT-Systemen Sinn und Zweck der Einflussnahme auf die behördliche Aktenführung diskutiert. Dabei reichen die Möglichkeiten, grob skizziert, von „Abwarten, was die Verwaltung in Gruppenlaufwerken an Schriftlichkeit übrig lässt“ bis hin zu proaktivem Records Management, um in erster Linie Aufzeichnungen überhaupt und in zweiter Linie deren Qualität zu sichern. An diesem Pol bewegt sich das Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, wobei es den Behörden die Akte als ein Konzept vorgestellt hat, welches alle relevanten Informationen erfasst. Denn was nicht erfasst ist, bleibt ein Zufallsfund.

Dieser Aspekt gewinnt vor dem Hintergrund des Hamburgischen Transparenzgesetzes und der EU-Richtlinie über die Weiterverwendung von Informationen des öffentlichen Sektors (Richtlinie 2003/98/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 17. November 2003, geändert durch die Richtlinie 2013/37/EU des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 26. Juni 2013) an Gewicht. Der Wunsch nach Transparenz stößt an manchen behördlichen Stellen auf die Angst, Abläufe nicht mehr beherrschen zu können. Der Gedanke, behördliche Informationen für ganz andere Zwecke wirtschaftlich verwenden zu lassen, kollidiert mit in der Tradition des Amtsgeheimnisses gewachsenem Unverständnis und dem - in Zeiten knapper Kassen verständlichem - behördlichen Wunsch, die Informationen selbst finanziell verwerten zu können. Die EU-Richtlinie denkt da anders: Die Bürgerinnen und Bürger bezahlen den Staat, damit er arbeitet. Also gehören ihnen die Informationen, die während dieser Arbeit entstehen. Der EU-Raum soll gedeihen, also muss jede Ressource genutzt werden dürfen. Die Verwaltung ist schlicht nur Treuhänder.

Somit tritt der mögliche wirtschaftliche Nutzen in den Kreis der – bisher nur rechtsstaatlichen und prozessgestalterischen – Funktionen, die eine Akte zu erfüllen hat. Dies ist in den Behörden bei der Frage der Aktenrelevanz (Noch einmal: Was nicht durch Akten erfasst ist, bleibt Zufallsfund!) zu berücksichtigen und darf später bei der Frage der Archivwürdigkeit auch nicht vergessen oder gar unterlaufen werden. In Zukunft werden wirtschaftliche Unternehmen noch stärker im Kundenkreis der öffentlichen Archive zu berücksichtigen sein als dies möglicherweise jetzt schon der Fall ist. Erfahrungsgemäß blicken Archivarinnen und Archivare auf „die Forscher“, wobei insbesondere die historische Forschung gemeint ist.

Ihre Zwecke können staatliche Informationen aber nur erfüllen, wenn sie eine gewisse Qualität aufweisen, wenn sie



Schema zu den Funktionen einer Akte und deren Nutznießern

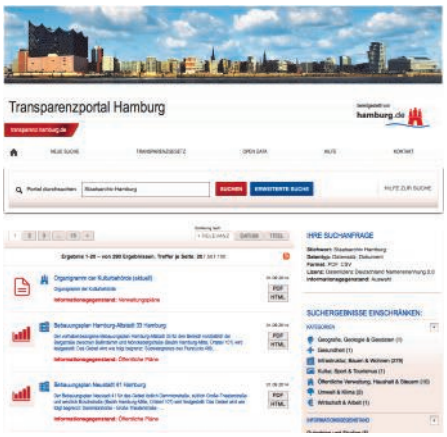
vertrauenswürdig sind. Diese Qualität haben Zufallsfunde eher nicht. Wer sie nutzt, läuft Gefahr auf Sand zu bauen. Das Vertrauen in diejenige Institution, die diese Information bereitgestellt hat, droht verloren zu gehen. Insofern ist Records Management schlicht eine vertrauensbildende Maßnahme, von der sowohl Behörden als auch Archiv profitieren können.

Dieser Artikel beruht auf einem gemeinsamen Beitrag von Eike Richter und Irmgard Mummenthey, die sich intensiv mit der EU-Richtlinie beschäftigt haben. Der Beitrag erscheint voraussichtlich 2015 in einem Sammelband.

• Irmgard Mummenthey

Staatsarchiv macht Hamburger Verwaltung transparenter

Seit dem 1. Oktober 2014 kann jeder Bürger unter www.transparenz.hamburg.de auf mehrere 10.000 Datensätze der Verwaltung sowie der öffentlichen Unternehmen Hamburgs zugreifen. Nach dem erfolgreichen und fristgerechten Aufbau durch ein behördenübergreifendes Projekt wird das Portal ab dem 1. Januar 2015 als neue Regelaufgabe vom Staatsarchiv Hamburg betrieben.



Recherche im Transparenzportal

Mit der Veröffentlichung zahlreicher bisher unter Verschluss gehaltener Behördendaten werden die Möglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger zur demokratischen Meinungs- und Willensbildung sowie zur Kontrolle staatlichen Handelns erweitert. Zudem sollen die nun veröffentlichten Daten der Stadt, neue Entwicklungen durch eine breitere Nutzung der vorhandenen Daten anstoßen.

Wie im Gesetz vorgeschrieben, veröffentlichen neben der klassischen Verwaltung (Fachbehörden, Bezirksämter und Landesbetriebe) auch die Unternehmen, auf die die Freie und Hansestadt Hamburg (FHH) einen dominierenden Einfluss ausübt, ihre Unterlagen im Transparenzportal. 46 Unternehmen haben Teile ihrer Unterlagen ins Register gestellt, weitere Stellen beteiligen sich freiwillig.

Im stetig wachsenden Portal sind aktuell über 22.000 Datensätze eingestellt. Darunter befinden sich einerseits Textdokumente wie z.B. Verträge die die FHH mit Unternehmen schließt, Senatsmitteilung, Gutachten, Studien, Baugenehmigungen, Dienstanweisungen und Empfänger von Subventionen. Andererseits stehen dort strukturierte Daten von aktuell 56 Liefersystemen wie beispielsweise dem Luftmessnetz, dem Ratsinformationssystem der Bezirksämter oder etwa dem Baumkataster mit Kartendarstellungen und Informationen zu den über 120.000 Bäumen im Stadtbereich zur Verfügung. Über eine Programmierschnittstelle (API) können zudem die strukturierten Daten für eine maschinelle Weiterverarbeitung direkt von Interessenten dem System direkt entnommen werden.

Die Liefersysteme sind über Schnittstellen automatisiert angebunden und in das Portalsystem integriert. Dokumente werden in einem manuellen Verfahren eingestellt. Dazu wurde ein auf der elektronischen Akte aufbauender IT-gestützter Geschäftsprozess entwickelt. Dieser gewährleistet zunächst, dass die Informationen mit Metadaten versehen werden können. Darüber hinaus können schutzwürdige Informationsteile (z.B. personenbezogene Daten, Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse) geschwärzt werden, soweit dies nach dem Gesetz erforderlich ist.

Das Transparenzportal bietet verschiedene Suchmöglichkeiten an. Sämtliche Datensätze sind maschinenlesbar über Metadaten erschlossen. Das Transparenzportal ermöglicht neben einer einfachen volltextbasierten Recherche eine ausgefeilte Expertensuche mit der Suche nach Informationsgegenständen, Kategorien, Datentypen, Formaten oder den veröffentlichenden Stellen.

Die Aufgaben der zum 1. Januar 2015 eingerichteten „Fachlichen Leitstelle (FL) Transparenzportal" hat der Senat in einer Berichtsdrucksache gegenüber der Bürgerschaft dem Staatsarchiv übertragen und deren Aufgaben festgelegt. Danach zeichnet die FL für den Betrieb und Ausbau des gesamten Systems verantwortlich. Sie ist erster Ansprechpartner für die Nutzer des Portals, für Behörden und Unternehmen in allen Fragen des Betriebs und der Weiterentwicklung. Für Unternehmen ist sie der zentrale Ansprechpartner in technischen Fragen bei der Anwendung des für diese Gruppe entwickelten Upload-Workflows zur Veröffentlichung von Dokumenten und Daten. Weiter stärkt die FL die Nutzung durch Öffentlichkeitsarbeit, berät spezielle Nutzergruppen, entwickelt und steuert themenbezogene Schulungsmaßnahmen.

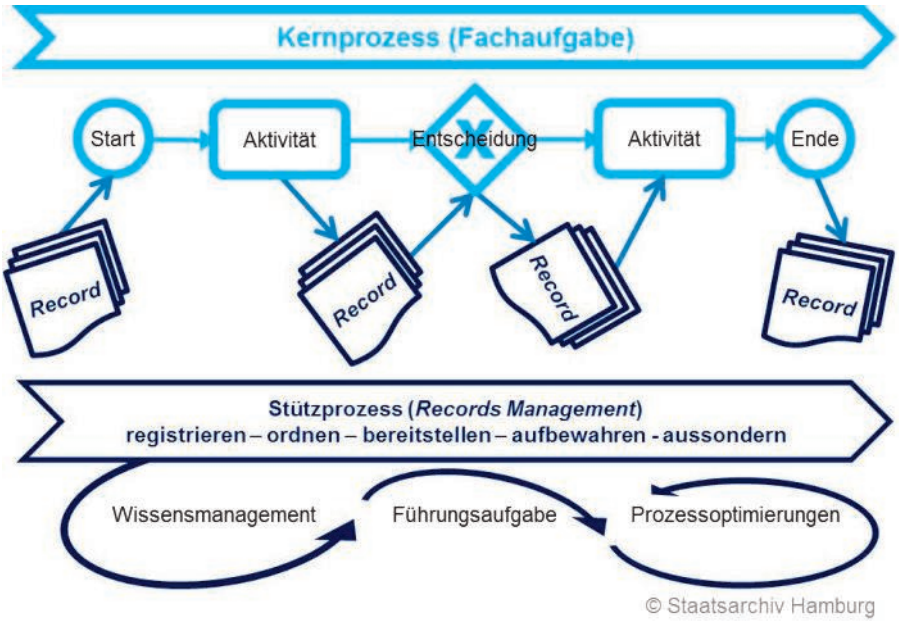
Plakat zum Onlinegang des Transparenzportals

Das Staatsarchiv stellt durch die Übernahme dieser zusätzlichen gesamtstädtischen Aufgabe seine Expertise im Bereich Wissens- und Informationsmanagement zur Verfügung, unterstreicht seine Position als zentraler Informationsdienstleister der FHH und stärkt so seine Bedeutung als eines der Querschnittsämter der FHH.

• Paul Flamme

Registratur, das Gedächtnis einer Organisation
Erstmals Qualifizierung und Handbuch zum Records Management

Der Umgang mit einer stetig wachsenden Informationsmenge stellt heute eine besondere Herausforderung dar – nicht nur im privaten sondern auch im beruflichen Alltag. Für die öffentliche Verwaltung ist angesichts knapper Ressourcen das effiziente Bewerten und Systematisieren von Informationen unerlässlich. Nur so wird sie den rechtlichen und gesellschaftlichen Forderungen nach Transparenz und Nachvollziehbarkeit gerecht. Das Staatsarchiv Hamburg leistet hierzu einen Beitrag, indem es mit dem Konzept des Records Managements einen fachlichen Standard zum Organisieren der notwendigen Informationen bietet. Das sich aus dem gesetzlichen Beratungsauftrag (§ 1 Abs. 4 Hamburgisches Archivgesetz) ergebende Angebot umfasst neben Hilfe zur Selbsthilfe und Vorträgen für Führungskräfte nun erstmals auch eine umfängliche Qualifizierung für die Tätigkeit in Registraturen. Diese Qualifizierung wurde im Jahr 2014 neu im Katalog des ZAF Zentrum für Aus - und Fortbildung angeboten (zu den Planungen siehe Archivjournal 2/2013) und im September 2014 erfolgreich durchgeführt. Die Qualifizierung ist zugeschnitten auf die Kräfte in Registraturen oder ähnlichen Bereichen und vermittelt neben den fachlichen Grundlagen auch methodische Instrumente für die eigenständige Weitergabe des neugewonnenen Wissens. Die Teilnehmenden hatten sich vorher in zwei Veranstaltungen im Staatsarchiv über die Inhalte und Anforderungen der Qualifizierung informiert und so den Lernerfolg gesichert. Der Anspruch war zeitlich wie inhaltlich hoch: An drei Präsenztagen im ZAF wurden Grundlagen zum Recht und zu den Instrumenten des Records Managements sowie zum Prozessmanagement vermittelt. Danach waren die Teilnehmenden sieben Tage begleitend am Arbeitsplatz im Selbststudium tätig. Zum Abschluss wurden an zwei Präsenztagen im ZAF Theorie und Praxis intensiv verknüpft und Präsentationstechniken geschult. In einem Zeitraum von mehr als zwei Wochen haben die Teilnehmenden so das Konzept an der Vielfalt der Registraturaufgaben erprobt. Zugleich haben sie das eigene Rollenbild hinterfragt und die Registratur als abstrakt verantwortliche Stelle für die Aufzeichnungen der eigenen Organisation kennengelernt – und nicht lediglich als Ort der Aufbewahrung von Akten. Fachlicher Leitfaden für die Qualifizierung war und ist das gerade aufgelegte „Management analoger und digitaler Aufzeichnungen. Records Management: Ein Handbuch für die hamburgische Verwaltung“ (Ankündigung siehe Archivjournal 2/2014). Es bildet den aktuellen Stand zum Records Management ab und darf als ein „Katechismus“ zum Management der Aufzeichnungen in der hamburgischen Verwaltungspraxis gelten. Das Handbuch ist Hilfsmittel für alle Beschäftigten der Verwaltung aus ihrer jeweiligen Perspektive. Es steht im Internet (http://www.hamburg.de/kulturbehoerde/service-verwaltung/290012/recordsmanagement-start/) und im Intranet zum Download bereit und wird vom Staatsarchiv regelmäßig neu aufgelegt. Das Handbuch wird auch weiter Grundlage sein für die Qualifizierung, die auch 2015 wieder durchgeführt wird. Dabei wird das Feedback der Teilnehmenden berücksichtigt und der Ablauf leicht modifiziert: Anstelle der vorherigen Informationsveranstaltungen wird Interessierten ein Selbstcheck bereitgestellt, um sich über die Anforderungen klarzuwerden.



Schema zum Zusammenwirken von Records Management und Fachaufgabe im Geschäftsprozess

Auch das Handbuch dient der fachlich-inhaltlichen Vorbereitung. Während der Qualifizierung werden ausgehend vom Fachprozess Grundlagen und Instrumente des Records Managements als Stützprozess erarbeitet, Theorie und Praxis noch intensiver verzahnt und den Präsentationstechniken mehr Zeit eingeräumt. Auch diese Folgeveranstaltung wird vom Staatsarchiv weiterentwickelt; kurze Auffrischungskurse sind denkbar. Die Qualifizierung etabliert sich so als Fortbildungsbaustein und fügt sich in die bestehenden Angebote passgenau ein.

• Tom Schmekel

Bestand 352-8/9 Bernhard-Nocht-Institut

Der Bestand 352-8/9 Bernhard-Nocht-Institut ist abschließend verzeichnet und geordnet worden und damit ab sofort benutzbar. Das Bernhard-Nocht-Institut wurde im Jahr 1900 als Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten vom Hamburger Hafenarzt Bernhard Nocht, einem Schüler Robert Kochs, unter dem Vorsatz „Forschen, Heilen, Lehren" gegründet. Als Hafen- und Welthandelsstadt bot Hamburg günstige Bedingungen zur Beobachtung und Behandlung von Tropenkrankheiten, zur tropenmedizinischen Forschung und Lehrtätigkeit sowie zur Pflege von Auslandsbeziehungen. Bereits ein Jahr nach Gründung fanden erste Ausbildungskurse für Schiffs- und Marineärzte statt.

Tropenhygienisches Institut (STAHH, 720-1 Plankammer, Nr. 134-06 = 077/00031.1a)

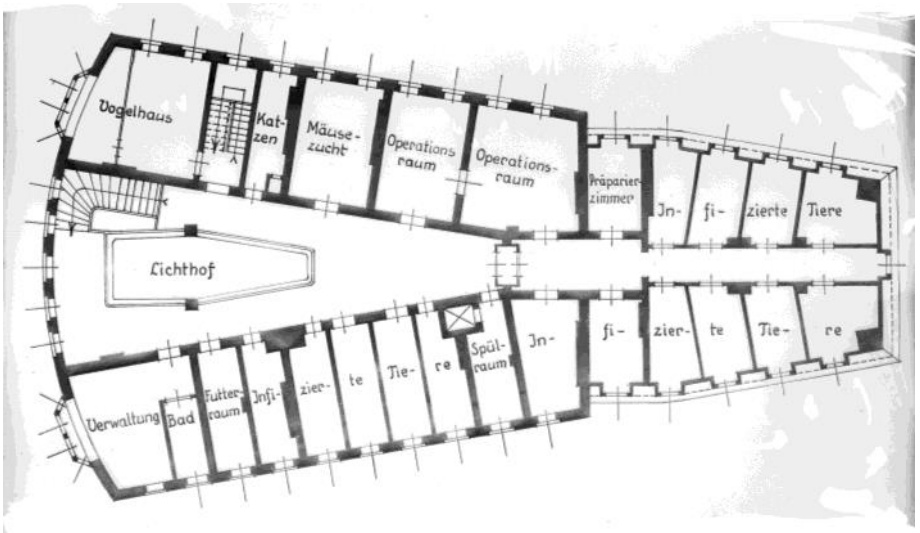
Schon frühzeitig fand eine Aufgliederung des Instituts in wissenschaftliche Fachabteilungen statt, die durch enge Zusammenarbeit miteinander verbunden waren. Intensiver Forschungstätigkeit ist es zu verdanken, dass das Institut schon bald nach Gründung einen übernationalen Ruf als Lehr- und Forschungsstätte erhielt.

Die wachsenden Aufgaben und der personelle Zuwachs machten bald die Errichtung eines größeren Gebäudes notwendig, das - unmittelbar über dem Hafen gelegen - 1914 eingeweiht und bezogen wurde. Bis heute beherbergt es das Institut. Neben einer erweiterten Klinik umfasste dieses neue Gebäude große Laboratorien, Hörsäle, Sammlungsräume, ein Museum, eine Bibliothek sowie ein Versuchstierhaus.

Die Überlieferung des Bernhard-Nocht-Instituts umfasst rund 4.500 Archivguteinheiten, darunter 236 Verzeichnungseinheiten Glasplattennegative. Neben Aufnahmen vom Institut, den dort beschäftigten Personen und Teilnehmenden der bis heute regelmäßig stattfindenden Tropenkurse sind hier auch Bilder, die auf zahlreichen Forschungsreisen, u.a. nach Süd- und Mittelamerika, Afrika, Russland und Nahost entstanden, zu finden. Darüber hinaus sind Fotografien von Symptomen einzelner Krankheiten im Bestand überliefert.

Der Bestand umfasst insgesamt 34,5 laufende Meter mit einer Laufzeit von 1903 (Personalien von Bernhard Nocht, Nr. 4408) bis 1995 (Personalakte). Einen Großteil des Gesamtbestandes bilden mit 3389 Verzeichnungseinheiten die Krankenakten mit Angabe der gestellten Diagnose. Des Weiteren befinden sich unter dem Klassifikationspunkt Medizinalangelegenheiten Sachakten zu einzelnen Krankheiten. Der übrige Sachaktenbestand verteilt sich auf die Klassifikationspunkte Verwaltungsangelegenheiten, Lehre und Forschung, Fortbildung sowie Institute, Vereine, Stiftungen und Personen außerhalb des Bernhard-Nocht-Instituts. Darüber hinaus gibt es die Klassifikationspunkte Presseausschnitte sowie Bilder, welcher die oben erwähnten Glasplattennegative enthält.

• Alexandra Quauck

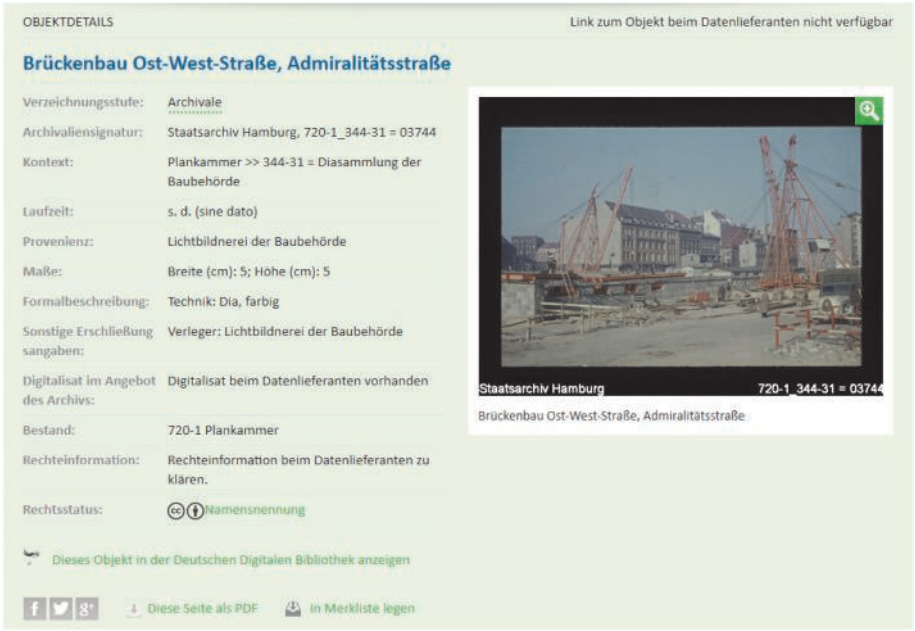


Grundriss des Tierhauses (Glasplattennegativ, STAHH, 352-8/9 Bernhard-Nocht-Institut, Nr. 4571)

Staatsarchiv Hamburg im Archivportal-D

Seit dem 24. September 2014 können Interessierte erstmals Erschließungsinformationen zu Beständen des Staatsarchivs Hamburg über ein Internetportal recherchieren. Mit der feierlichen Übergabe des Archivportal-D (www.archivportal-d.de) an die Öffentlichkeit gingen schon beim Start über 128.000 hamburgische Datensätze mit „online". Im Archivportal-D sind Informationen über Archiveinrichtungen aus ganz Deutschland zu finden: insgesamt sind über 5 Millionen Datensätze von mehr als 30 beteiligten Archiven recherchierbar. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Vorhaben wird seit Oktober 2012 als Teilprojekt der Deutschen Digitalen Bibliothek (www.deutsche-digitale-bibliothek.de) umgesetzt und ermöglicht einen spartenspezifischer Zugang zu den Daten der Deutschen Digitalen Bibliothek.

Mit Unterzeichnung des Kooperationsvertrags ist das Staatsarchiv Hamburg im Frühjahr 2014 Kooperationspartner der DDB geworden. Da die hamburgische Version der Archivsoftware Scope bisher nicht die Möglichkeit eines Exports der Erschließungsinformationen nach EAD (DDB)-XML bietet, mussten hier zunächst einige Vorarbeiten geleistet werden: In Vorbereitung auf den Launch des Archivportal-D wurden zunächst in der Archivsoftware Scope verzeichnete Bestände in Scope-XML exportiert. Die Servicestelle Deutsche Digitale Bibliothek erstellte gemeinsam mit dem Staatsarchiv Hamburg ein Mapping für die Konversion der Scope-Felder nach EAD(DDB) und entwickelte dann ein XSLT-Skript mit dem eine EAD(DDB)-XML-Instanz aus Scope-XML erzeugt werden kann. Diese Konversion wird mittels des DataPreparationTools des Archivportal Europa durchgeführt, die daraus entstandene EAD(DDB)-XML dann per FTP zur Deutschen Digitalen Bibliothek hochgeladen.



Screenshot eines Datensatzes aus dem Archivportal-D

Das Staatsarchiv Hamburg hat inzwischen über 240.000 Datensätze im EAD-Format hochgeladen, im Laufe des Jahres 2015 sollen es bis zu 600.000 Erschließungsdatensätze werden. Einen Schwerpunkt bilden besonders die innerhalb des DFG-Projekts zur Retrokonversion archivischer Findmittel konvertierten zentralen Bestände aus den Bereichen der Gebiets- und Fachverwaltungen, sowie der Religionsgemeinschaften. Hervorzuheben sind hier einige besonders umfangreiche und alte Bestände wie u.a. der Bestand 411-2 Patronat St. Pauli (mit Landherrenschaft Hamburger Berg) (Laufzeit: 1699-1965) mit rund 11.000 Einheiten oder der Bestand 411-1 Patronat St. Georg (Laufzeit: 1779-1897) mit ca. 5.000 Einheiten aus dem Bereich der Gebietsverwaltungen. Aus den Fachverwaltungen sind etwa der Bestand 371-8 II Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe II (Laufzeit: 1844-1947) mit 7446 Einheiten oder der Bestand 311-1 I Kämmerei I (Laufzeit: 1369-1907) mit 5637 Einheiten zu nennen. Eine Besonderheit bildet dabei auch die Diasammlung der Baubehörde im Bestand 720-1 Plankammer mit 3817 Digtalisaten von Bildern aus Hamburg.

Durch die Entwicklung von Schnittstellen zu anderen archivischen Portalen sind die Erschließungsdaten aus dem Archivportal-D ebenfalls über das Archivportal Europa (www.archivesportaleurope.net/de/) zugänglich.

• Anke Hönnig

archivportal

EIN SERVICE DER DEUTSCHEN DIGITALEN BIBLIOTHEK

Spuren des Zeitalters der Reformation in Hamburg

Abbildung aus der Gotteskasten-ordnung von St. Nikolai (1527)

Die Reformation prägte auch in Hamburg in vielfacher Weise das konfessionelle, politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben. Schriftliche und bildliche Spuren davon haben sich noch fast 500 Jahre später in Quellen des Staatsarchivs Hamburg erhalten. Wenn man die Quellen erforscht, eröffnen sich Einblicke in das Zeitalter der Reformation in Hamburg und in das Selbstverständnis der Zeitgenossen. Zugleich erkennt man, dass es Lücken in der Überlieferung gibt und sich manche Fragen anhand der Archivalien nicht mehr selbstverständlich beantworten lassen.

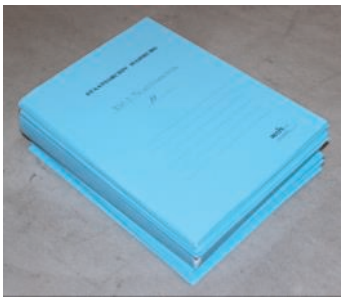
Die Lutherdekade bietet einen besonderen Anlass, ausgewählte Quellen aus dem Zeitalter der Reformation in Hamburg zusätzlich in einer kleinen Ausstellung im Staatsarchiv zu präsentieren. Dazu gehören unter anderem Unterlagen aus der Überlieferung des Hamburger Rates, des Doms oder der St. Nikolaikirche, aber auch einzelne Stücke des alltäglichen Gebrauchs aus privater Herkunft. So wird beispielsweise aus der Zeit vor der Reformation ein Ablassbrief „zum Besten" des Turmbaus von St. Nikolai aus dem Jahr 1484 gezeigt. Außerdem wird eine der ältesten Abschriften der von Johannes Bugenhagen formulierten Kirchenordnung für Hamburg (1529) zu sehen sein.

Parallel zu der thematischen Ausstellung wird eine kleine Dauerausstellung eröffnet, die sich den Aufgaben und Tätigkeiten eines Archivs widmet. Dabei wird unter anderem deutlich, wie sich Spuren der Vergangenheit im Staatsarchiv erhalten und wie Lücken in der archivischen Überlieferung entstehen.

Wir laden Sie herzlich zur Eröffnung der Ausstellung am 2. März 2015 um 18.00 Uhr im Staatsarchiv ein. Die Ausstellung ist vom **2. März bis 10. April 2015** im Staatsarchiv zu sehen. Ein Besuch ist während der Öffnungszeiten des Lesesaals möglich, der Eintritt ist frei.

• J. W. Frank/N. Wurthmann

Bestand 331-9 Polizeikommission



Verpackte Akten des Bestandes 331-9 Polizeikommission

Die Polizeikommission wurde am 25. Juni 1998 bei der Behörde für Inneres eingerichtet. Ihr Entstehen geht auf eine Empfehlung des „Parlamentarischen Untersuchungsausschusses Hamburger Polizei" aus dem Jahr 1996 zurück. Die wesentliche Aufgabe der Polizeikommission war interne Fehlentwicklungen und die daraus folgende Gefährdung der Einhaltung rechtsstaatlichen Verhaltens zu erkennen und darüber zu berichten.

Nach nur drei Jahren wurde in einer Bürgerschaftsdrucksache ein Antrag zur Aufhebung der Polizeikommission gestellt. Durch die Dienst- und Fachaufsicht der jeweiligen Vorgesetzten, die erfolgreiche Arbeit der Dienststelle für Interne Ermittlungen, die Kontrolle durch den Innenausschuss der Bürgerschaft und die Deputation sowie die Möglichkeit der Bürger gerichtlich gegen Fehlverhalten vorzugehen, war die Kontrollinstanz entbehrlich geworden. Die Bürgerschaft beschloss in ihrer Sitzung vom 28. November 2001, dass das Gesetz über die Polizeikommission aufgehoben wird. Daraufhin wurde sie am 29. Dezember 2002 aufgelöst.

Die Polizeikommission bot dem Staatsarchiv Hamburg 2001 alle Sach- und Fallakten, die in Erfüllung der Aufgaben der Kommission entstanden sind, an. Die Erschließung des Bestandes begann im September 2012 und wurde im August 2014 abgeschlossen. Während der Verzeichnung des Bestandes erfolgte eine Bewertung der Akten anhand einer Aktenautopsie. Der Bestand hat einen Umfang von 238 Archivguteinheiten und enthält Unterlagen über die Organisation der Polizeikommission, die Rechtsgrundlagen sowie Anfragen von Institutionen, Privatpersonen und der Polizei.

Die Unterlagen unterliegen noch den gesetzlichen Schutzfristen. Ein schriftlicher Antrag auf Verkürzung der Schutzfristen kann gestellt werden.

• Robin Klook/Marike Zenke

Notfallplanung – Das Unerwartete managen* Ein Werkstattbericht

In öffentlichen Verwaltungen und damit auch in den staatlichen Kulturgut bewahrenden Institutionen sind das Risiko- und Notfallmanagement zu einem wichtigen Thema geworden. Durch entsprechende Vorsorgemaßnahmen – das zeigt die nachträgliche Analyse fast aller Notfälle der Vergangenheit – kann der Notfall selbst zwar nicht immer verhindert, die Auswirkungen und Schäden allerdings wesentlich eingegrenzt werden.
Aus der teilweise schmerzhaften und verlustreichen Erfahrung vergangener Ereignisse hat die Notfallprävention und -planung in den Archiven in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Die Vielzahl einschlägiger Fachliteratur und Internetportale hilft jeder Institution, trotz bekannter unzureichender Personal- und Finanzressourcen, eine grundlegende Notfallprävention und -planung auszuarbeiten.

Das Staatsarchiv Hamburg verfügt selbst noch nicht über ein endgültig ausgearbeitetes Notfallkonzept.
Es führte daher Ende Mai 2013 einen Workshop zum Thema Notfallprävention und -planung durch. Das Interesse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Thematik war groß. Im Rahmen der Veranstaltung wurde deutlich, dass zwar in einzelnen Bereichen Überlegungen zum Notfallmanagement angestellt wurden und auch Unterlagen zum Thema vorhanden, diese aber nicht vollständig, nicht aktuell, nicht kommuniziert und aufeinander abgestimmt sowie nicht ganzheitlich zusammengeführt waren.
Im Sommer 2013 bildete sich dann ein Notfallteam, mit dem Ziel innerhalb von zwei Jahren für das Haus einen Notfallplan zu entwickeln. Das Notfallteam setzt sich zusammen aus einem Koordinator und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Bereichen Haustechnik und -sicherheit, Restaurierung und Archiv. Das Team trifft sich monatlich und stellt jeweils Arbeitsziele auf, die zu festgelegten Terminen vorgestellt und diskutiert werden. Da der Notfallplanungsprozess für alle Teammitglieder eine zusätzliche Aufgabe darstellt und in solchen Prozessen viele Elemente zum Tragen kommen, die langwierig und wenig begeisterungsfähig sind, erfordert die Beteiligung über diesen langen Zeitraum ein hohes Maß an Engagement und Motivation.

Die Erstellung eines Notfallplans sollte in ein übergreifendes Risikomanagement eingebettet werden. Es beginnt mit dem Bewusstsein, dass unerwartete Ereignisse eintreten können. Aus diesem Bewusstsein heraus muss ein Umfeld von Aufmerksamkeit und Wachheit geschaffen werden, welches die Fähigkeit fördert, Risiken und Fehler zu entdecken und zu korrigieren, bevor sich diese zu Krisen und Katastrophen entwickeln.*

Ein erster Schritt zu einer funktionierenden Notfallprävention und -planung ist die Risikoanalyse, in der unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten Gefahren aufgelistet werden, die einen Schaden verursachen können.
Unter Zuhilfenahme vielfältiger Empfehlungen und Leitfäden hat die Notfallgruppe für die Bereiche Standort, Gebäudekonstruktion, vorsätzliches und/oder fahrlässiges Handeln sowie Archivgutverwaltung Gefahrenquellen identifiziert, bewertet und entsprechende Handlungsbedarfe zur Risikovermeidung bzw. -mini-mierung formuliert.

Aus dieser Risikoanalyse heraus, hat das Notfallteam dann drei Cluster von Ereignissen konkretisiert, deren Eintritt nicht unwahrscheinlich ist und auf die man sich mit zu entwickelnden Ablaufplänen, welche je nach Art und Schwere des Schadensereignisses zum Zuge kommen, vorbereiten kann. Die drei Ereignisse sind Vorfälle mit Personenschäden, Wasserschäden und Feuerschäden (meist in Kombination mit Wasserschäden). Hierfür werden zurzeit die oben genannten Ablaufpläne entwickelt.

Zu weiteren organisatorischen Vorkehrungen, die getroffen werden müssen, gehören eine vernünftige Aufbau- und Ablauforganisation mit klarer Benennung von Zuständigkeiten, eine Schlüssel- und Magazinkartenverwaltung, das permanente Aktualisieren von Personallisten und Raumbelegungen, insbesondere bei den häufig wechselnden befristet tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die regelmäßige Adresspflege von Firmen, Dienstleistern und Hilfsorganisationen, die Inventur der Notfallboxen und die Erstellung einer Brandschutzordnung.
An baulichen Maßnahmen waren zunächst der Einbau von Wasserwannen und wasserführenden Leitungen geplant sowie der Einbau eines „Fluttores“ an einer Stelle, an der durch rückstauendes Kanal- oder Grauwasser, Wasser in das Gebäude eindringen kann. Zusätzlich hat sich zum Ende des Jahres 2014 ergeben, dass auch die bauordnungsrechtlich geforderte Brandmeldeanlage für das Magazin erneuert und einige andere baurechtliche Brandschutzmaßnahmen durchgeführt werden müssen.

Die Ergebnisse dieser vielen, häufig parallel laufenden Arbeitsprozesse sollen schließlich in ein allgemein zugängliches Notfallhandbuch münden, welches aufgrund aktueller Bedürfnisse periodisch angepasst und weiterentwickelt werden muss, damit wir in Zukunft auf unerwartete Ereignisse angemessen reagieren können.

* Nach Karl E. Weick/Kathleen M. Sutcliffe, Das Unerwartete managen, 2. Aufl., Stuttgart 2007.

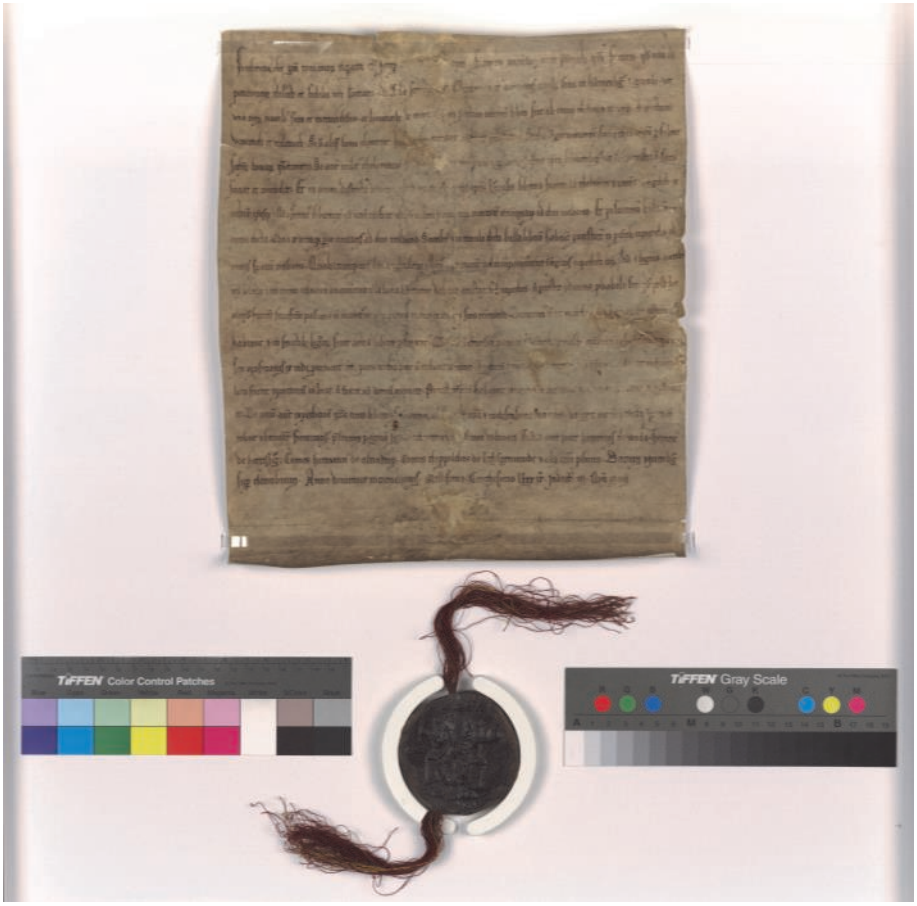
• Hendrik Eder

Digitalisierung der Threse

Bereits im Mittelalter fing der Rat der Stadt Hamburg an, eingehende Urkunden in einer Truhe aufzubewahren. Im Jahr 1293 wird diese Truhe bzw. „cista“ zum ersten Mal erwähnt. Die heutige Bezeichnung „Threse“ rührt von einem Schrank mit mehreren Schubkästen, den der Rat später in Gebrauch nahm. Die Bezeichnung entspricht sprachlich dem „Tresor“. Bis heute wird der Urkundenbestand des Staatsarchivs Hamburg Threse genannt. Alle Urkunden bis ins Jahr 1945 werden im Bestand 710-1 I Threse I verwahrt, alle Urkunden ab 1945 bis heute im Bestand 710-1 II Threse II.

Insgesamt befinden sich im Bestand 710-1 I Threse I knapp 4000 Urkunden, die ältesten aus dem 12. Jahrhundert. Darunter befindet sich der sogenannte Barbarossa-Freibrief, ein Kaiser Friedrich I. Barbarossa zugeschriebenes Privileg vom 7. Mai 1189. Die Urkunde gewährte den Bürgern der Neustadt weitreichende Vorrechte für Handel, Schifffahrt und Zoll und schuf damit die Voraussetzung für den frühen wirtschaftlichen Aufstieg Hamburgs. Sie bildet noch heute die traditionelle Grundlage für die Feier des Hamburger Hafengeburtstages. Das Besondere an dieser Urkunde ist, dass es sich um eine Fälschung aus dem 13. Jahrhundert handelt!

Eine weitere besondere Urkunde für die Freie und Hansestadt Hamburg ist das sogenannten „Messeprivileg“ aus dem Jahr 1365. Von Kaiser Karl IV. erhält Hamburg das Privileg, 14 Tage vor Pfingsten einen ewigen Jahrmarkt halten zu dürfen. Händler und Kaufleute sowie deren Waren standen während der Jahrmarktszeit unter besonderem Schutz. Außerdem durften während dieser Zeit keine zusätzlichen Gebühren oder Zölle erhoben werden. Die Hamburg Messe und Congress GmbH wird in diesem Jahr die 650-Jahr-Feier des „Messeprivilegs“ begehen können. Diese Urkunde gehört zu den wenigen Archivalien im Staatsarchiv, die mit einer kaiserlichen Goldbulle versehen sind.



Kaiser Friedrich I. erteilt ein Privileg – Neuburg 1189 (STAHH, 710-1 I Threse I, Nr. D 11)

Für Nutzerinnen und Nutzer ist der Bestand 710-1 I Threse I über unser Findmittel ScopeQuery im Lesesaal recherchierbar. Obwohl die Urkunden im Magazin bei ca. 45-55 % relative Luftfeuchtigkeit und 16-18 Grad Celsius optimal gelagert werden, können aus konservatorischen Gründen nicht mehr alle Urkunden in den Lesesaal bestellt werden. Der Transport, die Handhabung und die klimatischen Bedingungen im Lesesaal würden das Material so sehr belasten, das Schäden nicht auszuschließen sind. Selbst für Urkunden, die heute in sehr gutem Zustand vorliegen, bedeutet die Vorlage im Lesesaal „Stress“.

Das Staatsarchiv hat sich daher entschieden, den kompletten Bestand 710-1 I Threse I zu digitalisieren und im Lesesaal und im Internet zur Verfügung zu stellen.

Bei der Digitalisierung wird darauf geachtet, dass hochauflösende Scans von 300 dpi erstellt werden, so dass kleinste Details auf den Scans zu erkennen sind. Farbscala und Maßband geben einen Eindruck über die Größe und Farbgebung der Urkunden.

Mit der Digitalisierung wird der Originalbestand der Threse nicht komplett für die Nutzung gesperrt werden. In begründeten Einzelfällen können die Urkunden, falls es der konservatorische Zustand zulässt, noch vorlegt werden. Allerdings wird die Nutzung der Originalurkunden durch die Digitalisierung stark rückläufig sein, so dass die Urkunden „entspannt“ in die Zukunft sehen können.

• Kristin Kalisch/Irene Lieder

Personal

Heike Hellmuth

Nach über 34-jähriger Tätigkeit im Staatsarchiv Hamburg ging Frau Heike Hellmuth im Oktober 2014 in den wohlverdienten Ruhestand. Als Fotolaborantin stand sie dem Team Reprographie und Mikrographie in der Mikroverfilmung tatkräftig zur Seite und arbeitete dort hauptsächlich für die Schutz- und Kassationsverfilmung. Das Staatsarchiv wünscht ihr für ihren Ruhestand alles Gute!

Adel Nasiralla

Seit September 1992 unterstütze Herr Adel Nasiralla das Team der Beständeverwaltung im Staatsarchiv bei der Zugangsbearbeitung, Verpackung und insbesondere bei der Aushebung und Reponierung bestellter Archivalien. Nach fast 26-jähriger Tätigkeit verließ Herr Nasiralla das Staatsarchiv im Oktober 2014. Wir wünschen auch ihm alles Gute für die Zukunft!

Gerhard Puls

Zum 01. Januar 2015 ist Herr Gerhard Puls in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Nach über 28-jähriger Tätigkeit beim Staatsarchiv als Haustechniker war Herr Puls neben der Gebäudesicherheit unter anderem auch für die Arbeitssicherheit, Haus- und Klimatechnik zuständig. Das Staatsarchiv wünscht Herrn Gerhard Puls für den (Un-) Ruhestand alles Gute!

Norddeutscher Archivtag am 16. und 17. Juni 2015

Vom 16. - 17. Juni 2015 findet in den Räumen der Handelskammer Hamburg, Adolphsplatz 1, 20457 Hamburg der Norddeutsche Archivtag statt. Ausrichter sind die Stiftung Hanseatische Wirtschaftsarchiv und das Staatsarchiv Hamburg.

Der thematische Schwerpunkt dieser Tagung wird die Frage nach „Verbünden und Verbündeten“ für die norddeutschen Archive sein. In insgesamt drei Sektionen stellen Vertreter aller Archivsparten klassische Archivverbünde vor, gehen der Frage nach, ob Archive verbundfähig sind und werfen einen Blick in die Zukunft – insbesondere der Nutzung von Archiven. In der abschließenden Podiumsdiskussion diskutieren Archivare, Wissenschaftler und Vertreter der Verwaltung die Rolle der Archive in ihren Organisationen und greifen dabei die Frage auf, wer in welchen Konstellationen Verbündete für die Archive sein können.

Zum Abschluss der Tagung besteht die Möglichkeit an Exkursionen u.a. in das Grundbucharchiv in Stade, das Staatsarchiv Hamburg oder die Handelskammer teilzunehmen.

Die Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Das Programm des Archivtags sowie weitere Informationen werden demnächst u.a. auf der Homepage des Staatsarchivs erscheinen: http://www.hamburg.de/staatsarchiv/

Impressum

Herausgeber:
Freie und Hansestadt Hamburg
Kulturbehörde
Staatsarchiv
Kattunbleiche 19, 22041 Hamburg
E-Mail: newsletter@staatsarchiv.hamburg.de
Internet: http://www.hamburg.de/kulturbehoerde/oeffentlichkeitsarbeit/3255730/archivjournal-top/

Redaktion:
Katarina Buttig, Anke Hönnig, Sönke Kosicki, Jenny Kotte, Udo Schäfer, Marike Zenke

Satz und Gestaltung:
Jenny Kotte

Bildnachweis:
Titelbild: STAHH, 720-1 Plankammer, Nr. 145-01 = 1619.001, Archivportal-D (S. 7), HQ Interaktive Mediensysteme GmbH/Designbüro Möhlenkamp | Schuldt/Andrey Kuzmin, fotolia (S. 4 rechts), Corinna Jockel (S. 10), Jenny Kotte (S. 2), Staatsarchiv Hamburg (S. 3, 5), Transparenzportal Hamburg (S. 4 links), Marike Zenke/STAHH, 512-3 Kirche St. Nikolai, Nr. XIII 1 (S. 8 oben), Marike Zenke (S. 8 unten)

Das Heft erscheint halbjährlich im Selbstverlag.

Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg
Kattunbleiche 19

22041 Hamburg

Tel: 040 428 31-3200

Fax: 040 427 31-1976

www.hamburg.de/staatsarchiv

Hamburg